

Dr. David L. Mathewson, Theologie des Neuen Testaments,

Sitzung 16, Das Ebenbild Gottes, Teil 2, und Einführung in das Reich Gottes

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die 16. Sitzung zum Thema „Das Ebenbild Gottes, Teil 2, und eine Einführung in das Reich Gottes“.

Wir schließen mit Kolosser 3,9–10 ab, wo wir einen Hinweis auf die Erneuerung des Ebenbildes Gottes in uns, seinem Volk, finden. Ich stelle dann eine Verbindung zu Kolosser 1,15 her, wo Jesus Christus, der menschengewordene Christus selbst, als das Ebenbild Gottes bezeichnet wird.

Und nun finden wir in den Kapiteln 3, 9 und 10, insbesondere in Kolosser 10, einen Hinweis darauf, dass das Ebenbild Gottes in der Erkenntnis im Ebenbild seines Schöpfers erneuert wird. Der Zusammenhang besteht wahrscheinlich darin, dass die Erneuerung dieses Ebenbildes in uns durch die Verbindung mit Christus, dem Ebenbild Gottes (Kolosser 1,15), beginnt. Nicht durch die Verbindung mit dem alten Menschen, dem alten Selbst, in Adam, sondern durch die Verbindung mit Christus, dem neuen Menschen, dem Ebenbild Gottes (Kolosser 1,15), wird das Ebenbild Gottes in uns erneuert, so Paulus.

Dies ist also gewissermaßen der Aspekt des „Schon jetzt“ im Bild. Wir werden bereits im Bild erneuert. Das Bild, das Adam verloren oder zerstört hat, wird nun in uns wiederhergestellt, indem wir mit dem neuen Menschen, also mit der Person Jesu Christi, verbunden sind.

Manche vermuten sogar, dass Vers 10, der Bezug auf die Erneuerung der Erkenntnis, auf den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse in Genesis Kapitel 2 anspielt. Ich möchte das hier nicht weiter verfolgen, aber es ist klar, dass die Bildsprache in Kolosser Kapitel 3 und auch in Kapitel 1 deutliche Bezüge zu Genesis Kapitel 1 und 2 aufweist. Ein weiteres Beispiel für die Verwendung von Gottes Sprache in der paulinischen Literatur ist der 2. Korintherbrief, etwa Kapitel 3, Vers 18.

Ich lese noch einmal Vers 17: „Der Herr ist der Geist.“ Dies ist das Ende des Abschnitts über den Neuen Bund, in dem Paulus als Diener des Neuen Bundes die Gabe des Heiligen Geistes und sein Wirken im Mittelpunkt stehen. Er endet mit der Aussage: „Der Herr ist der Geist, und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Wir alle aber, die wir unverschleiertes Angesicht haben, schauen auf die Herrlichkeit des Herrn, die in sein Bild verwandelt wird, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, die vom Herrn, dem Geist, ausgeht. So wird nun das Bild Gottes erneuert, das Bild Gottes wird in das Bild Christi verwandelt durch das Wirken des Geistes im Leben seines Volkes. Kapitel 4, Vers 4: Der Gott dieser Welt hat den Ungläubigen den Sinn verblendet, damit sie das Licht des Evangeliums nicht sehen, das die Herrlichkeit Christi, des Bildes Gottes, offenbart.

Die Formulierung ähnelt der in Kolosser 1,15. Daher sollten diese Texte aus dem 2. Korintherbrief höchstwahrscheinlich ähnlich wie Römer 8–29 und 1. Korinther 15 und 45 ff. 49 verstanden und gelesen werden. Auch in Kolosser 1,15 wird darauf hingewiesen, dass Christus das Ebenbild Gottes ist.

Interessanterweise findet sich am Höhepunkt der Bezugnahme auf den 2. Korintherbrief 2. Korinther 5,17, der Text über die neue Schöpfung. Denn wer in Christus ist, ist eine neue Schöpfung. So wirkt Gott nun an einer neuen Schöpfung, die er durch die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus einleitet.

Jesus ist erneut das wahre Ebenbild Gottes, das das Ebenbild Adams und Adams ursprünglicher Bestimmung erfüllt. Dieses Ebenbild wird in uns durch unsere Zugehörigkeit zu Christus wiederhergestellt. Durch seinen Heiligen Geist werden wir in das Ebenbild Jesu Christi verwandelt und beginnen so, das zu vollenden, was Adam in Genesis Kapitel 1 nicht geschafft hat. Um noch einmal Charles Scobies Buch „Die Wege unseres Gottes“, seine biblische Theologie, zu zitieren: Paulus glaubt, dass das eschatologische Zeitalter, also die neue Schöpfung, das Reich Gottes, durch einen Menschen, nämlich Jesus, eingeleitet wurde. Jesus verkörpert Gottes Absicht für alle Menschen – eine Absicht, die durch den ersten Adam vereitelt wurde, sich aber nun im letzten erfüllt.

Und auch dies tut er an einer neuen Schöpfung, die er einleitet. Außerhalb der paulinischen Schriften finden wir weitere, implizite oder explizite Hinweise auf Jesus Christus als Ebenbild Gottes oder als die Erfüllung des Auftrags Adams, indem er dessen Rolle und Auftrag erfüllt und vollbringt, was Adam nicht gelungen ist. Ein Text, den wir kurz betrachten wollen, scheint, so meine ich, implizit den noch nicht vollendeten Aspekt des Ebenbildes Gottes in seinem Volk widerzuspiegeln.

Ausgangspunkt wäre der Hebräerbrief, der Hinweise auf Jesus Christus oder die Menschheit als Ebenbild Gottes enthält, insbesondere im Hinblick auf das Ebenbild Adams. Kapitel 1, Vers 3, ganz am Anfang des Briefes, könnte erneut auf Jesus Christus als Ebenbild Gottes verweisen. In Hebräer 1,3 heißt es: „Die Sonne ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, das genaue Abbild seines Wesens, das alles erhält.“

Nun finden wir den endgültigen Ebenbildträger Gottes, denjenigen, der Gottes Herrlichkeit widerspiegelt, denjenigen, der Gott selbst ist und das genaue Abbild

seines Wesens verkörpert. Doch dann, in Kapitel 2, Verse 8 und 9 des Hebräerbriefes – genauer gesagt in den Abschnitten von Kapitel 2, Vers 6 bis zum Beginn von Vers 6 – beginnt der Autor, aus Psalm 8 zu zitieren. Wir haben bereits gesehen, dass Psalm 8 Gottes ursprüngliche Schöpfung und die Würde des Menschen als Ebenbild Gottes preist, der dazu bestimmt war, über ihn zu herrschen. Nun zitiert der Autor von Hebräer 2 diesen Psalm, beginnend mit Vers 6, und sagt: „Aber in Kapitel 2 gibt es eine Stelle, an der jemand bezeugt hat: ‚Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? Ein Menschenkind, dass du dich seiner annimmst.‘“

Du hast sie nur wenig niedriger gemacht als die Engel, du hast sie mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, du hast alles unter ihre Füße gelegt. Anschließend erläutert er die Bedeutung des Psalms. Indem Gott ihnen alles unterwarf, ließ er nichts aus, was nicht ihnen unterworfen wäre.

Doch gegenwärtig sehen wir nicht alles als ihnen unterworfen an. Das ist gewissermaßen das „Schon jetzt“ oder das „Noch nicht“. Wir sehen noch nicht alles unter den Füßen der Menschheit.

Doch dann heißt es in Vers 9: „Wir sehen aber Jesus, der für kurze Zeit niedriger als die Engel war, nun aber mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist, weil er den Tod erlitt, damit er durch die Gnade Gottes für alle den Tod schmecke.“ Beim Lesen dieser Stelle frage ich mich, warum der Autor Psalm 8 zitiert hat. Denn wenn man Psalm 8 genauer liest, ist er eigentlich nicht prophetisch. Er erscheint auf den ersten Blick nicht wie ein davidischer Psalm, eine Art königlicher Psalm, wie er im Neuen Testament oft auf Christus bezogen wird.

Warum Psalm 8? Ich denke noch einmal darüber nach; der Zusammenhang liegt darin, dass Jesus, der Sohn Davids, in Kapitel 1, Vers 5, erneut als Sohn bezeichnet wird. Dort wird er als Sohn Davids bezeichnet. Du bist mein Sohn.

Heute werde ich dein Vater. Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein (2. Samuel 7). So ist es mit dem davidischen Sohn. In Kapitel 2 finden wir Christus nun als Sohn Davids, der die Rolle Adams erfüllt.

Anders ausgedrückt: Gottes Absicht für die Menschheit wurde in Psalm 8 dargelegt und spiegelt sich darin wider, dass sie über alles herrschen sollten, wie der Verfasser sagt. Doch davon sehen wir heute nichts. Ihre Erfüllung findet sie letztlich in Jesus Christus, dem zweiten Adam. Was Adam und Eva also in Genesis 1 und 2 und in Psalm 8 nicht gelang, wird nun in Jesus Christus vollbracht.

Aus diesem Grund kann der Autor Psalm 8 in Bezug auf Christus zitieren, nicht weil er notwendigerweise das Kommen Christi prophezeit, sondern einfach weil Gottes Absicht für Adam in Psalm 8 nun im letzten Adam, Jesus Christus, ihre Erfüllung findet, der nun kommt, um das zu vollbringen, was Adam nicht vermochte. Und er

tut dies als der davidische Sohn aus Psalm 2, Psalm 110 und 2. Samuel 7. Ein weiterer Text, der über den Hebräerbrief hinausgeht und möglicherweise das Bild von Gottes Sprache, der Sprache Adams, widerspiegelt, ist Jakobus 1,18. Jakobus 1,18 spiegelt implizit das Bild Adams wider.

Er beschloss, uns durch das Wort der Wahrheit das Leben zu schenken, und wir könnten die Erstlinge seiner Schöpfung sein. Und ich möchte daraus schließen, dass wir – implizit, wie ich finde – in diesem Text im Kontext der Diskussion über die Neuschöpfung und das Thema der Neuschöpfung erwähnt werden. Doch die Tatsache, dass wir die Erstlinge seiner Schöpfung sind, buchstäblich die Erstlinge seiner Schöpfung, mag implizit zum Ausdruck bringen, dass Gottes Absicht für seine erste Schöpfung und seinen Ebenbildträger Adam sich nun in seinem Volk in einer Neuschöpfung endlich erfüllt.

Zum Schluss möchte ich mich der Offenbarung widmen und insbesondere Kapitel 21 und 22, vor allem Kapitel 22, betrachten. In diesem Abschnitt haben wir gesehen, dass Offenbarung 21 und 22 Johannes' Vision vom Ziel der Heilsgeschichte darstellt: die gesamte Menschheit soll in einer neuen Schöpfung im neuen Bund mit Gott und dem Lamm leben, die nun in ihrer Mitte wohnen. Ich möchte nun zum Ende von Kapitel 22 übergehen. Zuvor möchte ich jedoch darauf hinweisen, dass ich in der Zusammenfassung die Sprache der Schöpfung verwendet habe, was erneut Verbindungen zur ersten Schöpfung nahelegt. In Kapitel 22, Vers 5 finden wir am Ende seiner Beschreibung der neuen Schöpfung, wo Johannes das Volk Gottes selbst und seine Rolle in der neuen Schöpfung beschreibt: „ Es wird keine Nacht mehr geben.“

Sie, sein Volk, werden weder das Licht des Lammes noch das Licht der Sonne benötigen, denn Gott der Herr wird ihnen Licht geben, und sie werden herrschen in Ewigkeit. Ich werde diesen Text nun im Zusammenhang mit dem Reich Gottes erneut aufgreifen, aber mir scheint, dass hier das höchste Ziel von Gottes Absicht für Adam und Eva in Genesis 1 erreicht ist: dass sie über die Erde herrschen würden. Als seine Ebenbilder, als nach seinem Bild geschaffen, würden sie über die Schöpfung herrschen, sodass Kapitel 22 der Offenbarung damit endet, dass Gottes Volk in Ewigkeit über eine neue Schöpfung herrscht – meiner Meinung nach in Erfüllung von Gottes ursprünglicher Absicht für die Menschheit.

Doch nun, durch Jesus Christus, der beginnt, das Ebenbild Gottes in seinem Volk wiederherzustellen, und durch die Vereinigung seines Volkes mit ihm, wird das Ebenbild Gottes in ihnen wiederhergestellt. Nun sehen wir das noch nicht endgültig Erreichte. Nun sehen wir die Vollendung dieser Wiederherstellung in Gottes Volk. Obwohl das Wort „Ebenbild“ hier nicht verwendet wird, könnte man sagen, dass Gottes Volk hier Gottes Ebenbild widerspiegelt, indem es mit ihm über die gesamte Schöpfung herrscht – über eine neue, wiederhergestellte, erneuerte Schöpfung. Um das Thema des Ebenbildes Gottes im Alten und Neuen Testament

zusammenzufassen: Greg Beal sagt in seiner neutestamentlichen Theologie Folgendes: Christus ist als die Endzeit für Adam gekommen, um das zu tun, was der erste Adam hätte tun sollen: das Ebenbild seines Vaters vollkommen widerzuspiegeln und den Menschen zu ermöglichen, dieses Ebenbild ebenfalls in sich wiederherzustellen.

Damit beginnt Christus die Geschichte von Neuem – ein neues Zeitalter der Schöpfung, das bei seiner Wiederkunft vollendet wird. Dann wird das Ebenbild Gottes in uns verwandelt, indem wir Christus angehören. Am Ende des Lebens Adams, der Gottes Ebenbild vollkommen widerspiegelte, wird dieses Ebenbild in uns, die wir Christus angehören, dem wahren Ebenbild Gottes, verwandelt. Was Adam also nicht gelang, wird in Christus vollbracht und vollbringt sich nun in seinem Volk. Es wird sich vollenden, wenn Gottes Volk über eine neue Schöpfung herrscht und das Ebenbild Gottes widerspiegelt, so wie es Adam ursprünglich in Genesis Kapitel 1 vorgesehen war. So entsteht eine weitere Verbindung zwischen Anfang und Ende der Bibel.

Das Thema des Gottesbildes bildet eine gute Überleitung zum nächsten Thema, einem biblisch-theologischen Thema des Neuen Testaments, das wir erörtern möchten: das Reich Gottes. Viele Gelehrte sehen darin das übergeordnete oder zentrale Thema der neutestamentlichen Theologie. Unabhängig davon ist es zweifellos ein herausragendes Thema, das, wie wir sehen werden, zahlreiche andere Themen des Neuen Testaments miteinander verbindet.

also erneut über das Reich Gottes sprechen, müssen wir auf die Schöpfung, das Ebenbild Gottes, das Volk Gottes und den Neuen Bund eingehen; all diese Aspekte stehen in engem Zusammenhang mit dem Thema des Reiches Gottes. Zunächst möchte ich kurz auf die sprachlichen Belege eingehen: Das Wort „Reich“ im Zusammenhang mit dem Thema „Reich Gottes“ stammt vom hebräischen „Malkuth“ oder dem griechischen „basilea“ für Reich. Es ist jedoch wichtig zu verstehen, dass wir uns bei der Betrachtung des Themas „Reich Gottes“ nicht auf das Vorkommen dieser Begriffe beschränken sollten.

Ja, sie sind wichtig und sollten Ausgangspunkt für unser Verständnis der Bedeutung dieser Begriffe sein, doch ihr Vorhandensein oder Fehlen bedeutet nicht zwangsläufig, dass das Thema des Reiches Gottes präsent ist oder nicht. Wenn der Begriff „Reich“ also fehlt, heißt das nicht, dass das Konzept, das biblisch-theologische Thema des Reiches Gottes, nicht diskutiert wird. Beide Begriffe, insbesondere wenn wir über das theologische Thema des Reiches Gottes nachdenken, deuten auf die Vorstellung von Gottes dynamischer Herrschaft oder Souveränität hin.

Nicht unbedingt, obwohl sie dafür verwendet werden können. Wenn wir an das Reich Gottes denken, sollten wir nicht primär an ein geografisches Gebiet wie das Vereinigte Königreich denken. Wir sollten nicht ausschließlich an einen Zeitraum

oder eine andere Vorstellung denken, sondern vielmehr an Gottes dynamische Herrschaft, sein Reich oder seine Souveränität, die er über die ganze Erde errichten wird. Betrachten wir nun einige Modelle zum Verständnis des Reiches Gottes.

In der Vergangenheit wurde das Reich Gottes auf verschiedene Weise interpretiert. Manchmal wurde es mit der Gesellschaft und dieser Welt gleichgesetzt. Der klassische Dispensationalismus beschränkte das Reich Gottes im Wesentlichen auf das zukünftige tausendjährige Reich, in dem Gott durch Christus auf Erden herrschen würde. Er begrenzte es also auf einen bestimmten Zeitraum, nämlich die tausendjährige Herrschaft, von der in Offenbarung Kapitel 20 die Rede ist.

Wir werden diesen Text später im Zusammenhang mit dem Reich Gottes besprechen. An dieser Stelle möchte ich jedoch nur eine weit verbreitete Vorstellung vom Reich Gottes erwähnen: die Beschränkung auf einen bestimmten Zeitraum und Ort – nämlich die tausendjährige Herrschaft Jesu Christi über das Volk Israel in der Zukunft. Wir werden uns mit dieser Sichtweise auseinandersetzen, und hoffentlich werden Sie im Laufe unserer Diskussion verstehen, was das Reich Gottes bedeutet. Ich möchte hier nicht alle Aspekte des Reiches Gottes behandeln.

Es kann leicht zu einem sehr umfassenden Thema werden, aber ich möchte mich vor allem darauf konzentrieren, wie sich das Konzept in den Testamenten entwickelt und in Christus und seinem Volk im Neuen Testament seine Erfüllung findet. Wie Sie vielleicht schon vermutet haben, werden wir auch untersuchen, wie es in diesem „Schon-dabei-aber-noch-nicht“-Schema in Bezug auf seine Erfüllung eine Rolle spielt. Es stimmt allerdings, dass in einigen synoptischen Texten die Vorstellung eines Reiches, in das man eintritt, durchaus präsent zu sein scheint, beispielsweise in Lukas 16,16. Wir werden später genauer darauf eingehen, was die Evangelien über das Reich Gottes aussagen, aber ich möchte hier nur einige Textstellen hervorheben.

In Lukas 16, Vers 16 heißt es: „Bis Johannes wurde das Gesetz und die Propheten verkündet. Seitdem wird die gute Botschaft vom Reich Gottes gepredigt, und jeder drängt hinein.“ Es gibt verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten, aber ich möchte an dieser Stelle nur betonen, dass das Reich Gottes tatsächlich einen Bereich zu schaffen scheint, in den man eintreten kann.

Zunächst werden wir sehen, dass der Begriff für Gottes dynamische Herrschaft, seine Souveränität, verwendet wird. In manchen Fällen kann er aber auch den durch diese Herrschaft und Souveränität geschaffenen Bereich bezeichnen, in den Menschen tatsächlich eintreten und dem sie angehören können. Wenn wir uns nun mit dem Thema des Reiches Gottes im Alten und Neuen Testament auseinandersetzen, werden wir eine weitere Spannung feststellen: Gott ist bereits König. Wir werden gleich sehen, dass zahlreiche Psalmen belegen, dass Gott der König ist, der bereits über die gesamte Schöpfung herrscht. Dennoch ist Gott bereits König und muss erst noch König werden. Gott ist bereits König, aber noch nicht ganz.

Man gewinnt also auch den Eindruck, dass Gottes Königtum und Souveränität in seiner Schöpfung noch nicht vollständig verwirklicht sind, obwohl er König ist. Wenn wir uns nun mit dem Thema des Reiches Gottes befassen, ist der Ausgangspunkt – wie bei den meisten anderen Themen, die wir behandelt haben – der Garten Eden in Genesis 1 und 2. Ich werde den genauen Text nicht erneut vorlesen, aber vieles von dem, was ich sagen werde, spiegelt Inhalte wider, die wir bereits im Zusammenhang mit dem Gottesbild besprochen haben. Ausgangspunkt ist also das Verständnis, dass Adam und Eva als Gottes Stellvertreter fungieren sollen.

Wir haben gesehen, dass Adam und Eva, geschaffen nach Gottes Ebenbild, als seine Stellvertreter herrschen und Gottes Herrlichkeit und Herrschaft in der gesamten Schöpfung widerspiegeln sollten, indem sie über die Erde herrschen. Doch in Genesis 3 sehen wir immer wieder, wie diese Absicht und dieser Plan durch die Sünde vereitelt werden. So werden Adam und Eva aus dem Garten Eden, dem Heiligtum Gottes, verbannt, und die Erde wird letztlich der Herrschaft Satans unterworfen.

Später, insbesondere in einigen neutestamentlichen Texten, werden wir sehen, wie Satan der Herrscher dieser Welt ist. Er ist der König dieser Welt. Ein Teil der Errichtung von Gottes Reich besteht also darin, wie Gott Satan besiegen und wie die Erde gemäß Gottes Absicht in Genesis 1 und 2 wieder unter seine Herrschaft und die seines Volkes gelangen wird. Wir haben auch gesehen, dass Psalm 8 Gottes ursprünglichen Schöpfungsakt preist und das, was die Menschheit erreichen sollte und was Adam durch seine Herrschaft über die Schöpfung hätte erreichen sollen, beinahe idealisiert.

Du herrschst über die Werke seiner Hände. Du wurdest dazu eingesetzt, über die Werke seiner Hände zu herrschen. Aber wie wir im Hebräerbrief gesehen haben, ist das offensichtlich nicht geschehen und ist auch jetzt nicht geschehen.

Doch Jesus Christus kommt, wie wir bereits gesehen haben, um Gottes wahre Absicht, Adam zur Herrschaft über die Schöpfung zu berufen, einzuleiten und wiederherzustellen. Daher können wir dies, im Anschluss an die Sünde der Menschheit in Genesis 3, erneut als Frage formulieren. Und so zitieren wir Desmond Alexander in seiner kurzen Einführung in die biblische Theologie vom Garten Eden zum Neuen Jerusalem. Er sagt, dass die Souveränität Gottes für ihn gewissermaßen ein Synonym für das Reich Gottes ist.

Wie wird Gottes Souveränität wiederhergestellt und über die ganze Erde ausgedehnt? Wie wird Gottes Reich auf der ganzen Welt errichtet werden? Nach Genesis 3 kann der Rest des Alten Testaments und das Neue Testament als Gottes Absicht verstanden werden, seine Souveränität wiederherzustellen und durch sein Volk über die gesamte Schöpfung zu herrschen.

Wie er es in Genesis 1 und 2 beabsichtigte. Beim nächsten Mal werden wir größere Abschnitte des Alten Testaments überspringen. Ich habe nur Zeit für eine recht grobe Darstellung. Der nächste Halt könnte Exodus 19,6 sein. Wir haben dies bereits im Zusammenhang mit dem Gottesbild betrachtet.

Doch in Kapitel 19, Vers 6, drückt Gott seine Absicht aus, dass Israel als Priesterkönigreich fungieren soll. Mit anderen Worten: Israel soll nun erneut das vollbringen, was Adam nicht gelungen ist: Gottes Herrschaft über die gesamte Schöpfung auszubreiten.

Sie sollen Mittler von Gottes Herrschaft und seiner Gegenwart als Priesterkönigreich in der gesamten Schöpfung sein. Was Adam versäumt hat, vollbringt Gott nun durch Abraham. Er erwählt Israel zu seinem Priesterkönigreich, um seine Herrschaft schließlich über die gesamte Schöpfung auszubreiten.

Um seine Herrschaft und Gegenwart in der gesamten Schöpfung zu vermitteln. Ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist, kurz auf den Text vor diesem zurückzugehen und sich den Exodus kurz anzusehen.

Gottes Befreiung seines Volkes im Buch Exodus findet sich letztlich in Exodus Kapitel 15 wieder. Dort singt Mose das Lied, nachdem sie das Rote Meer durchquert haben – sie sind siegreich und von Unterdrückung und Sklaverei durch die Ägypter befreit.

Das Lied des Mose findet sich in Kapitel 15, Verse 11–13 und 17–18. Vers 11–13 lautet: „Wer unter den Göttern ist dir gleich, du Majestätische an Heiligkeit, du Ehrfurcht gebietende Herrlichkeit, der du Wunder tust?“

Du hast deine rechte Hand ausgestreckt, und die Erde verschlingt deine Feinde. In deiner unendlichen Liebe führst du das Volk, das du erlöst hast. In deiner Kraft geleitet du es zu deiner heiligen Wohnung.

Und dann die Verse 17-18: Du wirst sie hineinbringen und sie auf dem Berg deines Erbteils pflanzen. Den Ort, den du zu deiner Wohnung gemacht hast, das Heiligtum, das deine Hände gegründet haben, Herr.

Der Herr regiert in Ewigkeit. Der Exodus war also eine Demonstration – der Beginn der Demonstration von Gottes Souveränität und seiner Herrschaft über alles.

Man könnte sogar sagen, dass der Exodus selbst auf der Tatsache beruhte, dass Gott der souveräne König über alles ist. Schon im Buch Exodus finden sich also die Themen Königtum, Herrschaft und Gottes Souveränität. Im nächsten Schritt wollen wir uns kurz mit der israelitischen Monarchie und dem davidischen Bund befassen.

Ich werde den Text aus 2 Samuel noch einmal kurz vorlesen, und dann werden wir einige andere Texte nicht lesen. Einige davon haben wir bereits im Zusammenhang mit dem davidischen Bund behandelt. Alles, was wir über den davidischen Bund gesagt haben, gilt also auch für das, was ich jetzt sage.

Deshalb schloss Gott einen Bund mit David. Gott bekräftigte diesen Bund mit David, der ihm die Herrschaft gemäß den abrahamitischen Verheißungen zusprach. David sollte nun regieren, und Gott verheiß ihm insbesondere, dass Davids Königtum fortbestehen und ihm einen Sohn nachfolgen würde, sodass Davids Thron niemals ein Ende finden würde.

Also, in Kapitel 7, Vers 14 – nein, ich gehe noch einmal zurück zu Vers 12: Wenn deine Tage vollendet sind und du ruhst, wenn David gestorben und bei deinen Vorfahren ist, werde ich deinen Nachkommen, dein eigenes Fleisch und Blut, zu deinem Nachfolger erwecken und sein Königtum festigen. Davids Königtum wird also niemals enden; es wird fortbestehen und ewig sein.

Und er ist es, der mir ein Haus bauen wird, einen Tempel für meinen Namen, und ich werde den Thron seines Königtums für immer festigen. Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein. Die davidische Bundesformel.

Wenn wir dann den Rest des Buches Samuel lesen, insbesondere die Bücher 1 und 2 Könige und die Chroniken, finden wir die Geschichte der israelitischen Monarchie, die von König um König erfüllt wurde – manche gut, manche sehr schlecht und ruchlos. Letztendlich ist es genau das, was Israel in Schwierigkeiten und ins Exil bringt. Ich würde jedoch argumentieren, dass die israelitische Monarchie, die mit dem davidischen Bund begann und durch ihn begründet wurde, das Mittel ist, durch das Adams Auftrag, über die gesamte Schöpfung zu herrschen, und Israels Auftrag, gemäß 2. Mose 19,6 zu herrschen („Ihr sollt ein Königreich von Priestern sein“), nun verwirklicht werden. Adams Absicht, über die Schöpfung zu herrschen, die durch die Sünde zunichte gemacht wurde, und Israels Absicht, als eine Art neuer Adam, ein Königreich von Priestern zu sein – Gott wird Israels Absicht nun konkret durch einen König erfüllen, der über sie herrschen wird.

Der davidische Bund, der Bund, den Gott mit David schließt, dass es einen König geben und sein Königreich ewig bestehen wird und dass Israels Wunsch, ein Königreich von Priestern zu werden, letztendlich Wirklichkeit werden soll, ist keine bloße nachträgliche Überlegung, warum man ihnen nicht einen König zur Herrschaft gibt, damit Ordnung herrscht und alle Feinde besiegt werden – obwohl dies ein Teil des Ganzen ist. Letztendlich geht es aber auf Gottes Absicht für Adam und Eva bei der Schöpfung zurück und auf Gottes Absicht, dass Israel das vollbringen sollte, was Adam und Eva nicht gelungen war: ein Königreich von Priestern zu werden. Israel wird nun durch die Einsetzung eines davidischen Königs und der Monarchie als Königreich von Priestern funktionieren. In den Psalmen finden wir Hinweise auf die

Erwartung eines davidischen Königs und eines Königreichs, das schließlich universell sein sollte.

So sahen wir beispielsweise in Psalm 2, einem sogenannten Königpsalm, der später im Neuen Testament auf Jesus Christus bezogen wird. In Psalm 2 heißt es: „Warum haben sich die Völker verschworen und die Nationen vergeblich gesinnt? Die Könige der Erde erheben sich, die Fürsten verbünden sich gegen den Herrn und gegen den Gesalbten und sprechen: ‚Lasst uns ihre Fesseln zerbrechen!‘“ Vers 4: „Der im Himmel thront, lacht; der Herr spottet ihrer; er schimpft mit ihnen in ihrem Zorn.“

Vers 6: Ich habe meinen König auf Zion, meinem heiligen Berg, eingesetzt. Ich werde die Gebote des Herrn verkünden. Er sagte zu mir: Du bist mein Sohn, heute werde ich dein Vater.

Bittet mich, und ich werde den Völkern euer Erbe geben. Die Enden der Erde gehören euch. So sehen wir in Psalm 2, dass Gottes Absicht, gemäß Genesis 1 über die ganze Erde zu herrschen, letztendlich durch den davidischen König verwirklicht wird.

Ähnliches finden wir in Psalm 8, obwohl dieser nicht unbedingt ein davidischer Psalm ist. Interessanterweise beziehen sich beide Psalmen in Hebräer 1 und 2 auf Christus. Doch Psalm 8, das Idealbild der Menschheit, die über die Schöpfung herrscht, und Psalm 89, ein weiterer davidischer Text, alle drei erwarten einen davidischen König und ein Reich, das sich über die ganze Welt und die ganze Erde erstrecken wird.

Interessanterweise wird in den Psalmen immer wieder betont, dass Jahwe bereits König über die ganze Erde ist. So heißt es beispielsweise in Psalm 24,1: „Dem Herrn gehört die Erde und alles, was darauf ist, der Erdkreis und alle, die darauf wohnen. Denn er hat ihn über den Meeren gegründet und über den Wassern befestigt.“

Psalm 29, Vers 10 zum Beispiel: „Der Herr thront über den Strömen. Der Herr ist für immer König.“ Psalm 47, Verse 1 und 2: „Klatscht in die Hände, alle Völker ! Jauchzt dem Herrn zu, Gott mit Freudengeschrei! Denn der Herr, der Höchste, ist furchtbar, der große König über die ganze Erde.“

Und Psalm 103, Vers 19, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen: „Der Herr hat seinen Thron im Himmel errichtet, und sein Reich herrscht über alles.“ Hier zeigt sich erneut die Spannung: Gott ist bereits König über alles, doch in gewisser Weise muss er seine Herrschaft über die gesamte Schöpfung erst noch festigen und alle Menschen seiner Herrschaft unterstellen. Was wir bisher sehen, ist also, dass Adam und Eva die ersten Ebenbilder Gottes sind, die, indem sie Gottes Ebenbild widerspiegeln, über die gesamte Schöpfung herrschen sollen.

Gottes Absicht in Genesis 1,26–28 ist, dass Adam und Eva über die gesamte Schöpfung herrschen und Gottes Herrschaft und Gegenwart in der ganzen Welt ausbreiten. Doch in Genesis 3 scheitern sie aufgrund der Sünde daran und werden aus dem Garten Eden verbannt. Daraufhin erwählt Gott Israel zu seinem neuen Volk, gewissermaßen zum neuen Adam, der das vollbringen soll, was Adam versagt hat: Als Priesterkönigreich sollen sie Gottes Herrschaft und Gegenwart in der gesamten Schöpfung verbreiten. Sie sollen Gottes Herrschaft der gesamten Schöpfung vermitteln.

Doch es ergeht ihnen nicht besser als Adam und Eva. Auch sie sündigen und werden aus dem Land verbannt und von Gott getrennt. Aber zuvor, um noch einmal genauer darauf zurückzukommen: Wie wird Israel seinen Zweck, ein Königreich von Priestern zu sein, erfüllen? Durch die davidische Monarchie.

Durch die Monarchie, genauer gesagt durch König David, seinen Sohn und dessen Nachkommen, sein Königreich, sollte Gott seinen Plan nicht nur für Israel, sondern auch durch Adam und Eva erfüllen, sodass sich Gottes Herrschaft schließlich über die ganze Erde ausbreiten würde. Wie bereits erwähnt, erging es Israel nicht besser, und die Fortdauer des Königtums beweist, dass viele Könige sündig und böse waren und, wie Adam und Eva, Gottes Plan nicht verwirklichten. So wurde auch Israel ins Exil geführt, von Gottes Gegenwart getrennt und in die Knechtschaft einer fremden Nation gezwungen.

Das führt uns nun zu den prophetischen Erwartungen an die Wiederherstellung eines davidischen Königs oder Königreichs. Die eben betrachtete Frage bleibt weiterhin aktuell: Wie wird Gottes Souveränität wiederhergestellt und über die ganze Erde ausgedehnt? Wie wird Gottes Reich auf der ganzen Welt errichtet werden, wozu Adam und Eva verpflichtet waren, was Israel hätte vollbringen sollen, woran sie aber aufgrund der Sünde scheiterten?

Die Frage bleibt: Wie werden Gottes Souveränität und sein Reich auf Erden wiederhergestellt und etabliert? Dies führt uns zu den prophetischen Erwartungen an ein wiederhergestelltes davidisches Königreich. Und denken wir daran: Gott wird sein Reich durch Israel durch das davidische Königtum errichten, durch den Bund, den er mit David schloss, dass sein Königtum ewig währen und niemals enden sollte. Daher finden wir im Alten Testament prophetische Texte, die von Wiederherstellung, der kommenden Neuschöpfung, der kommenden Erlösung und der kommenden Wiederherstellung des Volkes Gottes im Kontext der Wiederherstellung des davidischen Königtums sprechen.

Nehmen wir zum Beispiel den wohl bekanntesten Text, den wir, glaube ich, schon gelesen haben, aber noch einmal lesen werden. Einer der bekanntesten Texte ist Jesaja 9. Obwohl das Thema des davidischen Königtums nicht darauf beschränkt ist, wie ich bereits erwähnt habe, findet sich dort die Formulierung eines Sprosses

David, der hervorsprossen wird. Auch die Autoren des Neuen Testaments greifen dieses Motiv auf. Doch mit dieser Metapher einer Wurzel oder eines Sprosses von Isai, sollte ich sagen, drückt Jesaja oft die Erwartung des wiederhergestellten davidischen Königtums aus. In Kapitel 9, beginnend mit Vers 6 und 7, heißt es: „Denn uns ist ein Kind geboren, uns ist ein Sohn gegeben, und die Herrschaft ruht auf seinen Schultern.“

Dies führt bereits die Sprache von Königtum und Souveränität ein. Und er wird genannt werden: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Ewiger Vater und Friedensfürst. Seine Herrschaft ist groß und sein Friede wird kein Ende haben.

Er wird auf Davids Thron sitzen und über Davids Königreich herrschen und es von nun an bis in Ewigkeit mit Recht und Gerechtigkeit festigen und erhalten. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird dies vollbringen. So kündigt Jesaja 9 bereits zu Beginn des Buches die Wiederherstellung von Davids Thron und seines Königreichs an, wo er über alles herrschen wird.

Sein Reich wird über alles herrschen und ewig währen. Es wird für immer bestehen. Ähnliches findet man auch in anderen Texten.

Hesekiel Kapitel 34 und auch 36. Hesekiel Kapitel 34, und nicht alle dieser Texte erwähnen den davidischen König explizit. Einige beziehen sich allgemeiner nur auf das Königreich, das wiederhergestellt werden wird.

Aber Kapitel 34 und die folgenden Verse des Buches Ezechiel – vieles davon haben wir schon gelesen, und ich möchte es nicht noch einmal komplett wiederholen. Doch in Ezechiel 34 und 2 bis 28 finden wir die Sprache der Schafe und des Hirten und die Annahme, dass Israels Hirten ihre Aufgabe, das Volk zu führen, schlecht erfüllt haben. Sie waren böse.

Nun erwartet der Autor also einen weiteren Hirten. Und er beschreibt dies ab Vers 20 von Hesekiel 34. Darum spricht Gott, der HERR, zu ihnen.

Seht, ich selbst werde zwischen den fetten und den mageren Schafen richten, denn ihr schubst mit Flanke und Schulter und zertretet die schwachen Schafe mit euren Hörnern, bis ihr sie verjagt habt. Ich werde meine Herde retten, und sie wird nicht länger geplündert werden. Ich werde zwischen den einzelnen Schafen richten.

Ich werde einen einzigen Hirten über sie setzen, meinen Knecht David. Er wird sie weiden und ihr Hirte sein. Ich, der Herr, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird ein Fürst unter ihnen sein.

Und ich, der Herr, habe dies gesagt. Das haben wir bereits in Hesekiel, Kapitel 37, Vers 24, gesehen.

Mein Diener David wird König über sie sein, und sie alle werden einen Hirten haben. Sie werden meine Gesetze befolgen und meine Gebote sorgfältig halten. So sieht auch Hesekiel die Wiederherstellung der davidischen Monarchie voraus.

Wenn Gott sein Volk in das Land zurückführt und ein neuer Bund mit ihm geschlossen wird, in dem David gemäß den davidischen Verheißungen über sein Volk herrscht, siehe Sacharja Kapitel 14. In Sacharja Kapitel 14 findet sich ein weiterer Text, der die zukünftige Wiederherstellung und das Kommen des Reiches Gottes vorwegnimmt.

In den Versen 16 bis 19 heißt es: „Die Überlebenden aller Völker, die Jerusalem angegriffen haben, werden Jahr für Jahr hinaufziehen, um den König, den Herrn, den allmächtigen Gott, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern. Wer nicht nach Jerusalem hinaufzieht, um den König, den Herrn, den allmächtigen Gott, anzubeten, wird keine Herrschaft haben.“

Wenn das ägyptische Volk nicht hinaufzieht und teilnimmt, wird es keine Herrschaft haben. Der Herr wird Plagen über sie bringen, um die Völker zu treffen, die nicht hinaufziehen, um das Laubhüttenfest zu feiern. Es wird Strafe für diese Ägypter geben, Strafe für die Völker, die nicht hinaufziehen, um zu feiern.

In diesem Abschnitt gäbe es noch viel mehr zu lesen, aber Sacharja 14 kündigt auch eine Zeit an, in der Gott seine Herrschaft wiederherstellen und über alles herrschen wird, um seine Verheißungen zu erfüllen. Ich würde argumentieren, dass all dies auf die ursprüngliche Schöpfung zurückgeht, in der Gottes Absicht war, seine Herrschaft durch seine Ebenbilder über die gesamte Schöpfung auszubreiten. Wir sollten vielleicht auch Daniel Kapitel 7 heranziehen, das wir eben gelesen haben. Dort heißt es ab Vers 11: „Da sah ich weiter zu, wegen der prahlerischen Worte, die das Horn redete. Ich sah zu, bis das Tier getötet und sein Leib vernichtet war.“

Ich springe nun zu Vers 13. In meiner Vision (Daniel 7,13) sah ich in der Nacht einen, der mit den Wolken des Himmels kam und aussah wie ein Menschensohn. Er trat an den Uralten heran und wurde in dessen Gegenwart geführt.

Ihm wurden Autorität, Ruhm und souveräne Macht verliehen. Alle Völker und Nationen jeder Sprache beteten ihn an. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die die Sprache Davids, die Sprache des davidischen Bundes, widerspiegelt – ein ewiges Königreich und eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird.

Und sein Reich wird niemals zerstört werden. Daher deutet Daniel 7 auch auf eine Gestalt des Menschensohnes hin, die, wie wir bereits sagten, sowohl eine kollektive als auch eine individuelle Figur sein könnte – eine Person, die das Volk Israel repräsentiert.

Doch da ist diese Gestalt des Menschensohnes, die die Absicht des davidischen Bundes zu erfüllen scheint, Davids Herrschaft für immer zu begründen. Eine ewige Herrschaft, ein ewiges Königreich. Ich würde aber auch argumentieren, dass dies auf Gottes ursprüngliche Absicht bei der Schöpfung zurückgeht, dass Adam und Eva Gottes Herrschaft über die gesamte Schöpfung verbreiten sollten, was ihnen jedoch nicht gelang.

Zusammenfassend lässt sich aus den alttestamentlichen Belegen schließen, dass Gott seine universelle Herrschaft und Souveränität über die gesamte Erde errichten musste. Genau das sollten Adam und später Israel tun. Doch sie scheiterten daran.

Aber Gott wird dies vollbringen. Wir werden es gleich sehen. Gott wird dies durch seinen Sohn, einen Herrscher aus dem Geschlecht Davids, vollbringen und seinem Volk und schließlich der ganzen Erde den Segen der Erlösung und sein Reich bringen.

Und damit endet der prophetische Text im Grunde. Mit dieser Verheißung und dieser Erwartung. Dies führt uns zu den synoptischen Evangelien.

Oder anders ausgedrückt: Das Neue Testament führt uns zum Neuen Testament. Wir beginnen mit den synoptischen Evangelien: Matthäus, Markus und Lukas.

Weil sie die Sprache des Reiches Gottes am deutlichsten verwenden. Wenn man die synoptischen Evangelien liest, stellt man fest, dass das Reich Gottes von Beginn seiner Predigt und Lehre an zum prägendsten Merkmal des Wirkens Jesu wird. So lesen wir beispielsweise in Markus 1,15, Vers 14: Nachdem Johannes ins Gefängnis geworfen worden war, ging Jesus nach Galiläa und verkündete die gute Nachricht von Gott.

Und hier ist die gute Nachricht, verkündete er. Die Zeit ist gekommen, sagte er, das Reich Gottes ist gekommen. Kehrt um und glaubt an die gute Nachricht.

Genau dasselbe finden wir zu Beginn von Jesu Wirken in Matthäus Kapitel 4. Also nach Jesu Taufe und seiner Versuchung in der Wüste (Kapitel 4, Vers 17). Von da an begann Jesus zu predigen: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe.“

Interessanterweise definiert Jesus in diesen Texten das Reich Gottes nicht, weder in Bezug auf seine Bedeutung noch auf das, was es beinhaltet. Niemand bittet ihn jemals darum, es zu definieren. Das ist bemerkenswert.

Niemand fragt je: „Was meinst du damit, dass das Reich Gottes nahe ist? Was ist das Reich Gottes, das du jetzt anbietest?“ Stattdessen gehen Jesus und die Leser davon aus, dass sie es wissen. Ich denke, das basiert auf dem alttestamentlichen Text, den wir gerade betrachtet haben, in dem Gottes Absicht beschrieben wird, seine

Herrschaft über die gesamte Schöpfung durch einen davidischen König zu errichten, der seinem Volk den Segen der Erlösung und den Segen von Gottes Herrschaft bringen wird. Und diese Herrschaft wird sich schließlich über die ganze Erde ausbreiten.

Das Alte Testament scheint also den Hintergrund zu bilden, der Jesu Absicht und das Verständnis der Menschen für seine Verkündigung des nahenden Reiches Gottes geprägt haben dürfte. Bevor wir uns nun den Evangelien im Detail zuwenden, sei noch erwähnt, dass das charakteristischste Merkmal von Jesu Botschaft darin besteht, dass das Reich Gottes in gewisser Weise bereits in seiner Person und seinem Wirken gegenwärtig ist, aber noch nicht angebrochen ist. Es liegt noch in der Zukunft.

Das heißt, wir befinden uns erneut im Kontext jener eingeleiteten Eschatologie, die bereits da ist, aber noch nicht. Gottes Reich ist bereits gegenwärtig. Männer und Frauen können in Gottes Reich eintreten und es erfahren.

Wir sagten, das Reich Gottes bedeute die dynamische Herrschaft Gottes, seine Souveränität. Männer und Frauen können schon jetzt, vor seiner endgültigen Offenbarung in der Zukunft, in dieses Reich eintreten und es erfahren. Einige Schriften von George Eldon Ladd haben, zumindest in den Vereinigten Staaten, maßgeblich zur Popularisierung dieser Vorstellung beigetragen, obwohl bereits andere, wie Oscar Kuhlman, die Idee des Reiches Gottes, das zwar schon da, aber noch nicht vollständig gegenwärtig ist, weiterentwickelt und thematisiert haben.

Es war George Eldon Ladd, der diese Vorstellung in den Vereinigten Staaten und möglicherweise auch anderswo bekannt machte, obwohl sie bereits vor und nach ihm von anderen weiterentwickelt wurde. Doch dies ist wohl das charakteristischste Merkmal des Verständnisses vom Reich Gottes. Was liegt gemäß den prophetischen Texten des Alten Testaments ausschließlich in der Zukunft? Man erwartet etwas Zukünftiges, das am Tag des Herrn, dem Tag der neuen Schöpfung, der Wiederherstellung, geschehen soll. Der neue Jesus und die Autoren des Neuen Testaments sind überzeugt, dass er bereits in gewisser Weise gegenwärtig ist, noch vor seiner endgültigen Vollendung und Offenbarung.

Das werden wir also im Hinterkopf behalten, wenn wir die Belege der Evangelien und des restlichen Neuen Testaments betrachten. Nun, nur kurz zu einigen lexikalischen Daten: Der Ausdruck „Reich Gottes“ selbst kommt meines Wissens in dieser Form im Alten Testament nicht vor, obwohl es zahlreiche Hinweise auf König, Königtum und Gottes Herrschaft gibt. Tatsächlich erscheint der Ausdruck „Reich Gottes“ im Matthäusevangelium nur viermal.

Matthäus bevorzugt stattdessen den Ausdruck „das Himmelreich“. Meiner Meinung nach sind diese beiden Begriffe synonym. Sie bezeichnen nicht unterschiedliche Dinge.

Das Himmelreich ist vermutlich einfach eine Umschreibung für ein Reich, das von oben kommt. Es steht im Gegensatz zu einem irdischen Reich. Dieses Reich kommt von oben, vom Himmel.

Matthäus bevorzugt daher den Begriff „Himmelreich“ und verwendet ihn 32 Mal, im Gegensatz zum Begriff „Reich Gottes“, der nur viermal verwendet wird. Markus verwendet den Ausdruck „Reich Gottes“ 14 Mal. Lukas verwendet den Ausdruck „Reich Gottes“ 32 Mal.

Johannes verwendet diesen Begriff nur viermal. Er bevorzugt die Ausdrücke „ewiges Leben“ oder „Leben“, während die synoptischen Evangelien oft vom Reich Gottes sprechen. Wie Sie sehen, spielt das Reich Gottes in den Evangelien also eine entscheidende Rolle für das Wirken Jesu Christi und sein Angebot.

Bevor wir uns nun mit einigen der Belege befassen, möchte ich kurz zusammenfassen – vielleicht ist es sinnvoller, bis zum Schluss zu warten –, aber einen Rahmen für die Betrachtung einiger dieser Passagen schaffen. Thomas Schreiner fasste in seiner neutestamentlichen Theologie das Reich Gottes folgendermaßen zusammen: Als Jesus kam und das Reich Gottes verkündete, was bot er an? Und was erwarteten seine Zuhörer? Was verstanden sie darunter? Schreiner sagt: Sie verstanden ihn als Verkündigung des Anbruchs eines glorreichen Zeitalters, in dem Israel erhöht werden und die Völker dem Gott Israels untertan sein würden.

Der Herr würde über die ganze Erde herrschen. Der Sohn Davids würde ihm als König dienen, und das Exil wäre beendet. Der neue Bund würde erfüllt werden.

Gottes Volk würde sein Gesetz halten, und die Verheißung der neuen Schöpfung würde Wirklichkeit werden. Der Herr würde seinen Geist über alles Fleisch ausgießen, und die Abraham gegebenen Verheißungen, dass alle Völker bis an die Enden der Erde gesegnet würden, würden sich erfüllen. Und laut Schreiner ist das Reich Gottes wie eine Decke, die all dies umfasst.

Man sieht also, dass das Reich Gottes leicht zu einem recht umfassenden Begriff werden kann. Diese Beschreibung hingegen beschreibt, denke ich, einfach den Zeitpunkt, die Auswirkungen und die damit einhergehenden Segnungen, die mit der Errichtung des Reiches Gottes einhergehen. Das ist es also, was die Menschen erwarten.

Und genau deshalb muss Jesus, wenn er das Reich Gottes verkündet, es nicht definieren oder beschreiben. Seine Zuhörer müssen nicht nachfragen, was er genau

meint. Wir werden jedoch sehen, dass seine Zuhörer oft verwirrt sind, weil sie falsche Erwartungen haben.

Manchmal sieht das Reich Gottes, das Jesus anbietet, etwas anders aus, als die Menschen es erwarten. Doch genau das hätten sie erwartet, als sie hörten, dass das Reich Gottes nun durch Jesus Christus selbst angeboten und verkündet wurde und dass Männer und Frauen hineingehen konnten. Ausgangspunkt ist meiner Meinung nach das Matthäusevangelium.

Und noch einmal Matthäus, Kapitel 1, Vers 1. Gleich zu Beginn macht Matthäus seine Absicht deutlich, Jesus Christus darzustellen, ihn zu präsentieren und sein weiteres Werk als Sohn Davids zu verrichten. Er ist der Sohn Davids, der Sohn Abrahams. Doch Matthäus wird Jesus als den Sohn Davids vorstellen.

Und damit will Matthäus unsere Aufmerksamkeit sofort wieder auf die davidischen Verheißungen lenken. Wir haben einige davon betrachtet, angefangen bei 2 Samuel 7 und über die Psalmen bis hin zu den prophetischen Texten. Matthäus möchte deutlich machen, dass Jesus nun der davidische König ist.

Die Erfüllung des davidischen Bundes und die Verheißungen eines wiederhergestellten davidischen Königreichs. Tatsächlich überspringen wir im restlichen Matthäus-Kapitel 1 meist den Stammbaum, um direkt zur Geburt Christi zu gelangen. Der Stammbaum ist jedoch deshalb interessant, weil er in erster Linie Jesus Christus eindeutig als rechtmäßigen Erben Davids ausweist.

Er ist der wahre Sohn Davids. Interessant ist auch, dass manche darauf hingewiesen haben, die Genealogie sei in drei Abschnitte zu je 14 Generationen unterteilt. Ich empfehle nicht, dies überall in der Bibel so zu handhaben, aber ich denke, hier ist es beabsichtigt.

Addiert man die Zahlenwerte der hebräischen Buchstaben für David, ergibt sich 14. Dies ist nur ein weiteres Beispiel dafür, wie der Autor des Matthäusevangeliums bekräftigt, dass Jesus Christus der wahre davidische König ist, der kommt, um den Bund mit David zu erfüllen. Interessanterweise wird in Matthäus 1 Davids Vater Josef als Sohn Davids bezeichnet, und auch Jesus Christus wird an anderen Stellen als Sohn Davids angesprochen.

Matthäus greift immer wieder auf davidische Sprache und Texte zurück, um deutlich zu machen, dass hier der verheißene davidische König steht. Er ist derjenige, der die ewige Herrschaft, das David verheißene ewige Königreich, wiederherstellen und erfüllen wird. Im nächsten Abschnitt werden wir uns nun erneut mit den Belegen aus dem Evangelium befassen.

Wir betrachten kurz einige Textstellen, die belegen, dass das von Jesus verkündete Reich Gottes gleichzeitig gegenwärtig und zukünftig ist.

Dies ist Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die 16. Sitzung zum Thema „Das Ebenbild Gottes, Teil 2, und eine Einführung in das Reich Gottes“.